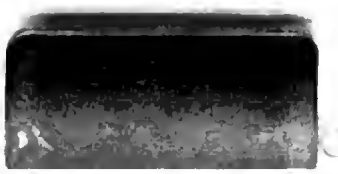
Bor. 4°
53
2

4° Pcr. 53, 2



Google

U o Dan 5312

Ueber den wahren

Reichthum der Staaten,

das Gleichgewicht

des

Handels und der Macht.

Eine Abhandlung,

welche in der öffentlichen

Versammlung der Akademie der Wissenschaften,

wegen

des Geburtstages des Königs,

am

26. Jänner 1786 vorgelesen worden

von

dem Königl. Staatsminister und Mitgliede dieser Akademie,

Freyherrn von Hertzberg.

Aus dem Französischen übersetzt.

1786.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Jede gute Regierung, auch die monarchiſche, kann nach meiner Meynung, niemals dabey verlieren, ſondern muß vielmehr gewinnen, wenn ſie ihre Angelegenheiten mit einer klugen Publicität behandelt. Eine gänzliche, oder durch eine unvollkommene, oder ſcheinbare Bekanntmachung nur bedeckte Verheimlichung der Handlungen der Regierung kann bloß den Ariſtocraten günſtig ſeyn, die nicht nur in der von ihnen benannten Regierungsform und in der Democratie ſich finden, ſondern die auch ſo gern in den Monarchien auftreten möchten und die in allen drey Regierungsformen immer der Freyheit und allgemeinen Glückſeeligkeit ihrer Mitbürger am meiſten gefährlich und nachtheilig ſind, wie dieſes alte und neue Erfahrung beweiſet. Dieſe völlige Geheimhaltung ſcheinet in der Monarchie nur denen nothwendig, die weder von der Richtigkeit, noch der Gerechtigkeit ihrer Maasregeln, ſicher ſind, deshalb natürlich die Publicität ſcheuen und allenthalben Staatsgeheimniſſe finden, wo auch an keine zu denken iſt. Wenn dagegen ein Regent, deſſen Abſichten groß, erhaben, rein und nur auf das gemeine Wohl gerichtet ſind, von Zeit zu Zeit, ſo wie es die Umſtände und ſchickliche Gelegenheiten mit ſich bringen, durch Declarationen, Edicte oder Reden und Berathſchlagungen in dem Rath oder einer großen Verſammlung der Nation, die Maaßregeln ſeiner innern und auswärtigen Verwaltung, mit ihren Gründen und ihrem Zweck vorlegt; ſo wird dieß das ſchicklichſte Mittel ſeyn, wodurch er ſich das Vertrauen und den nicht gleichgültigen Beyfall ſowohl ſeiner Unterthanen, als der benachbarten Nationen erwerben kann, die wenigſtens in Europa in einer Art von Geſellſchaft und allgemeiner Republik leben. Er wird dadurch beyde auf eine für ihn ſehr nützliche Art von der Weisheit, Gerechtigkeit und wirkſamen Kraft ſeiner Maaßregeln überzeugen und er wird ſich dadurch gegen eigne Irrthümer und Illuſionen ſichern, die nur zu leicht bey jedem Menſchen ſich finden, der niemand, als ſich ſelbſt, von ſeinen Handlungen Rechenſchaft ablegt. Er wird dadurch die wahren Geheimniſſe des Staats nicht verrathen, deren Zahl allezeit ſehr klein iſt und die ohnedem dem Scharfſinn und der Wachſamkeit eines klugen Miniſters des benachbarten Staats nicht lange entgehen können. Aus dieſen Gründen halte ich es für einen der größten Vortheile der brittiſchen Conſtitution, daß der König bey jeder Eröffnung des Parlaments, die Lage der allgemeinen und beſondern Angelegenheiten vorlegt und die Meynung ihrer Repräſentanten über dieſelbige verlangt. Und ſo hat auch, nach meiner Meynung, kein fran-

Digitized by Google

zösischer Minister je seiner Nation und seinem König einen wichtigern Dienst geleistet, als derjenige war, mit dem der weise und tugendhafte Necker sein Ministerium beschloß, da er in den bekannten Schriften öffentlich Rechenschaft von seiner Verwaltung gab. Er unterrichtete hierdurch eine Regierung, die sich vielleicht noch selbst nicht genug kannte, über ihre wahre Lage.

Aus gleichen Beweggründen habe ich, seit einigen Jahren, dieser erleuchteten Akademie in den öffentlichen Versammlungen, womit sie gewöhnlich den Geburtstag des Königs feyert, einen Theil seiner großen und weisen Handlungen während des verfloßnen Jahrs bekannt gemacht, und zugleich der ausserordentlichen Geschenke und Wohlthaten gedacht, welche S. K. M. theils um Bedürftige zu unterstüzen, theils um den Ackerbau, die Fabriken, den Handel, und überhaupt jede Art von National-Indüstrie zu ermuntern und zu begünstigen, verwandt haben. Dieß war auch besonders bey der im vorigen Jahre vorgelesenen Abhandlung über die Bevölkerung der Preußischen Staaten meine Absicht, da ich zeugte, wie der König während seiner Regierung diese Bevölkerung dreyfach vermehrt, und sie zu einer Höhe gebracht habe, deren verhältnißmäßig sich noch keine andre Nation bis jezt rühmen könne. Ich werde heute diese für Preussen und für ganz Europa so wichtige Materie fortsezen und mich bemühen, in einer kurzen Ausführung zu zeigen, daß die große Bevölkerung, welche der König seinen Staaten gegeben hat, auf dem dauerhaftesten Grunde beruhe, und dadurch einer immer fortgehenden Zunahme versichert sey. Dieser Grund besteht in dem wahren Reichthum einer Nation, dem Ackerbau, der National-Indüstrie und der Handels-Balanz, Vortheile, welche ganz natürlich auch auf das Gleichgewicht der Macht leiten müssen. Ich werde mich hier nicht auf eine genauere Entwickelung der großen Grundsätze einlassen, auf denen die Glückseeligkeit der Nationen und der Regierungen beruhet, und die jeder, der sie genauer studiren will, in den bekannten und berühmten Werken eines Montesquieu, Hume, Stewart, Veri und andrer, vorzüglich aber in dem tiefsinnigen und classischen Werke des Engländers Smith über die Natur und die Ursachen des Reichthums der Nationen, hinlänglich ausgeführt finder. Mir wird es genug seyn, diese Grundsätze in zusammengedrängter Kürze anzudeuten und auf unsern Preußischen Staat anzuwenden.

Die wahre Stärke eines Staats besteht zuverläßig in einer großen und seinem Umfange wohl angemessenen Bevölkerung, die von einer weisen Regierung so geleitet wird, daß sie sowohl ihrer Sicherheit vergewissert seyn, als auch sich ihren Unterhalt verschaffen und den größtmöglichsten Wohlstand erreichen könne; Grundsätze, welche in der Abhandlung, die ich hier an eben diesem Tage im Jahr 1782 vorgelesen habe, weiter entwickelt sind. Der Wohlstand, das Glück, und wenn man will, der Reichthum einer Nation, besteht ohne Zweifel in der Menge und Güte der Mittel, durch welche eine Nation zuvörderst die Bedürfnisse und dann auch die Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens sich verschaffen kann. Da das Korn und überhaupt das Getreyde aller Art die sicherste und allgemeinste Nahrung zahlreicher Nationen liefert, (denn die Fischerey kann nur kleine Völkerschaften ernähren); so ist der Ackerbau unstreitig die Quelle und der sicherste Grund der Substanz großer Gesellschaften oder Nationen. Er ist es (im weitläuftigsten Verstande des Worts) der alles Getreyde, was zum Unterhalt von Menschen und Thieren erfordert wird, der den Wein,

das

das Bier, Oel, Tabak und auch das Holz verschaft. Er giebt uns Flachs, Hanf, Wolle und Seide, und also fast alles, was zur Kleidung und den übrigen Bequemlichkeiten des Lebens erfordert wird; er liefert den Fabriken, der Handlung und Schifarth ihren vornehmsten Stoff. Durch die Vertauschung des Ueberschusses der natürlichen und künstlichen Produkte, verschaft der Ackerbau den Nationen, die keine Gold- und Silberbergwerke besitzen, diese Metalle, die keinen innern und wahren Werth haben, aber wegen der Bequemlichkeit ihres Gebrauchs bey allen policirten Nationen, als die Repräsentanten des wahren Reichthums, angenommen und gewissermaßen an desselben Stelle getreten sind. Der Ackerbau ernährt nicht nur diejenigen, die sich unmittelbar mit demselben beschäftigen, sondern auch alle übrige Bürger, die Militair- und Civil-Bedienten des Staats, die Gelehrten, die Fabricanten, die Kaufleute, die Fischer und Schiffer und selbst die Bergleute. Man hat diesen Grundsaz, daß der Ackerbau die erste und vornehmste Grundlage des Glücks jedes Staats und jeder Nation sey, seit einiger Zeit in Frankreich so weit getrieben, daß eine gewisse Classe von Wirthschafts-Gelehrten, denen man den vielsagenden Nahmen Oeconomisten, oder auch Physiocraten beylegt, die aber vielleicht in der Theorie geschickter, als in der Ausübung sind, sich bemüht hat, in ihren Schriften dem Landbaue die vornehmste und beynahe die alleinige Begünstigung der Regierung zu verschaffen, und besonders eine völlig freye Ausfuhr des Getreydes zu bewürken; wogegen denn aber auch der Landbauer die Last der öffentlichen Auflagen allein tragen sollte. Die Erfahrung und eine reifere Untersuchung haben indeß bald gelehrt, daß dieser Grundsaz zu weit getrieben sey, und daß eine weise Regierung der National-Indüstrie gleiche Aufmerksamkeit und Gunst widmen müsse, ohne sie jedoch den öffentlichen Lasten ganz zu entziehen. Ohne Zweifel ist diese Indüstrie die zweyte Grundlage der Glückseeligkeit eines Staats, weil sie den natürlichen Produkten, der Arbeit und dem Fleiße der Unterthanen desselben den gröſten Werth giebt und diejenigen, welche sich mit derselben beschäftigen, gewöhnlich mehr gewinnen, als die Landbauer. Diese Arbeit ist, wie Herr Schmith in dem angeführten Werke auf eine einleuchtende Art gezeigt hat, der wahre, allgemeine und genaue Maasstab des Werths aller Waaren und Reichthümer und das Geld dient nur zum Mittel und Werkzeug, um die Arbeit untereinander auszutauschen. Denn da alle natürliche und künstliche Producte Früchte der Arbeit sind, welche jedes einzelne Glied der Gesellschaft anwendet, um sich zu ernähren und um seinen Ueberfluß an seine Mitbürger auszutauschen, und eben ein solcher Tausch auch wieder zwischen der ganzen Nation und anderen statt findet; so folgt aus allen diesen Vordersätzen, daß die Arbeit aller einzelen Personen, oder die National-Indüstrie, die zweyte Grundlage des Glücks der Nationen ausmache und in gewissen Fällen die erste Grundlage, den Ackerbau, ersetzen könne. So hat die französische Nation mit einem Landbau, der oft für ihre Bedürfnisse nicht hinreiche, während länger als eines Jahrhunderts durch ihre Fabriken, Manufacturen und mit sinnreichem Geschmack erfundenen Moden fast alle Nationen von Europa sich zinßbar gemacht. Die Holländer haben aus ihrem kleinen und unfruchtbaren Lande, welches ihnen nur wenige ihrer Bedürfnisse liefert, während langer Zeit den Handel und die Schiffahrt eines grossen Theils von Europa ganz an sich gezogen und durch Benutzung der Trägheit und Unwissenheit der andern Nationen, sich alle ihnen mangelnde Bedürfnisse und Vortheile erworben; dagegen fehlt es den Spaniern mit allem ihrem Golde und Silber und übrigen amerikanischen Reichthümern zuweilen an den nothwendigen Bedürfnissen. Die polnische Nation, welche ein fruchtbares

Land von weitem Umfange besitzt, genießt nur ihres Getreydes und andrer nothwendigen Bedürfnisse, und weil ihrem größern Theile Freyheit und Eigenthumsrecht und überhaupt diesem Reiche eine gute Regierungsform fehlt; so hat diese Nation auch keine Industrie und muß viele andere Bequemlichkeiten des Lebens entbehren. Alle diese Beobachtungen, welche ich nur kurz berühren können, lassen keinen Zweifel an der Richtigkeit des allgemeinen Grundsatzes übrig: daß die erste, vornehmste und wesentlichste Grundlage der Glückseeligkeit eines Staats und seines wahren Reichthums in einem guten Ackerbau und in dem Ueberflusse seiner natürlichen Erzeugnisse bestehe, die National-Industrie aber die zweyte Grundlage ausmache, welche durch Fabriken und Manufacturen die natürlichen Produkte veredelt und die künstlichen hervorbringt. Hat eine Nation von beyden eine größere Quantität, als sie selbst zu verbrauchen vermag; so vertauscht sie diesen Ueberschuß gegen denjenigen, den eine andre Nation ihr von andern Produkten geben kann, oder gegen baar Geld. Aus diesem gegenseitigen Tausche des Ueberschusses der verschiedenen Nationen unter einander, entsteht ihr äusserer Land- und Seehandel, und das Verhältniß, in welchem jede Nation mehr oder weniger Producte bey diesem Tausche herzugeben vermögend ist, macht die Handels-Balanz aus. Diejenige Nation, welche die meisten und vorzüglich natürlichen Produkte zu liefern im Stande, hat die vortheilhafteste Balanz, und eine andre Nation, welche dieselbe wider sich hat, muß ihr den Ueberschuß in baarem Gelde bezahlen. Eine Nation, deren vortheilhafte Balanz durch solche natürliche oder künstliche Produkte bewirkt wird, welche die unentbehrlichsten Bedürfnisse der Menschen befriedigen, als Getreyde, Leinwand, Tücher und andre wollene Zeuge, Holz und andre Schiffahrts-Bedürfnisse, eine solche Nation hat eine sicherere Handels-Balanz als diejenige, welche sie nur durch Waaren, die zur Befriedigung des Luxus und einer mindern Nothwendigkeit dienen, oder auch selbst durch baar Geld erhält. Jene erstere kann immer im Handel Gesetze geben und den Markt so bestimmen, wie es ihr Vortheil erfordert, besonders wenn sie sich in der Concurrenz des Absatzes ein gewisses Uebergewicht verschaffen kann. Der berühmte Necker gesteht selbst, daß Frankreichs vortheilhafte Handels-Balanz nichts weniger als fest gegründet und sicher sey, da sie auf seinen Manufacturen und den Produkten seiner amerikanischen Colonien beruhe, die fast alle nur zu den Bedürfnissen des Ueberflusses gehören.

Das Verhältniß der verschiedenen Nationen in Absicht des Handels hat einen wesentlichen und fast entscheidenden Einfluß auf das Verhältniß der Macht derselben, besonders seitdem Gold und Silber auf gewisse Weise an die Stelle des wahren Reichthums getretten sind. Eine Nation, welche eine große, ihrem Gebiete angemessene und durch eine weise Regierung geleitete Volksmenge besitzt, welche mit einem guten Ackerbau eine eben so vollkommne National-Industrie verbindet, und die, aus einer natürlichen Folge dieser Vortheile, einer eben so günstigen als sichern Handels-Balanz genießt, eine solche Nation muß sich natürlich Achtung erwerben und sie kann, nach Verhältniß der Talente ihres Regenten, unter den Mächten vom ersten und zweyten Range eine Rolle spielen. Sie kann und muß auch, um sich eine bleibende und blühende Existenz zu verschaffen, an dem allgemeinen politischen Gleichgewicht der Macht immer Theil nehmen. Dieses Gleichgewicht, welches natürlich aus der gegenseitigen, ganz gerechten und vernünftigen Eifersucht der verschiedenen bürgerlichen Gesellschaften entspringt, ist nichts anders, als die ausdrückliche oder stillschweigende

gende Vereinigung mehrerer Staaten von mindrer Macht, um ihr Daseyn, ihre Freiheit und ihre Besitzungen zu sichern, und durch vereinigte Kräfte die Fortschritte und entweder würkliche oder nur mögliche gefährliche und zu weitaussehende Absichten jeder andern Macht zu hindern, die durch Glücksfälle und Begebenheiten aller Art schon zu übermächtig geworden ist, und es noch mehr werden will. Ein solches Gleichgewicht, das auf dem Gesetze und billigen Verlangen der Selbsterhaltung beruhet, ist weder chimärisch, noch unmöglich, noch ungerecht. Es ist mit den großen bürgerlichen Gesellschaften entstanden und dauert mit ihnen fort, und ein aufmerksamer Beobachter wird es in der Geschichte aller Zeiten und Nationen bemerken, wovon man die Beweise und auffallende Beyspiele in den Versuchen des berühmten Hume und in den besondern Schriften über das Gleichgewicht von Europa findet, welche die deutschen Gelehrten Lehmann, Huldenberg, Schmauß, Rahle, Benzel und andre zu Verfassern haben. Ich will hier nur kurz einen historischen Beweiß von dem Daseyn des politischen Gleichgewichts in allen Jahrhunderten geben. Nach dem Thucydides war die Ursache des peloponnesischen Krieges keine andre, als die Eifersucht der griechischen Republiken gegen Athen. Die letzte bemühte sich hierauf zwischen Theben und Sparta das Gleichgewicht zu erhalten. Selbst die mächtigen Könige von Persien beflissen sich nach dem Rath des Alcibiades, dasselbe unter den verschiedenen griechischen Republiken aufrecht zu erhalten. Demosthenes suchte besonders in seinen Reden zu zeigen, wie nothwendig es sey, das Gleichgewicht gegen Philipp von Macedonien zu erhalten, welches auch bis zur Schlacht von Chäronäe geschahe. Philipp und Alexander zerstörten das ganze Gleichgewicht von Europa und Asien, besonders der letzte durch seine schnelle und bewundernswürdige Eroberungen. Nachdem sein weitläuftiges Reich unter seine Feldherrn vertheilt war, so machten sich diese seine Nachfolger, als Könige von Macedonien, Asien und Egypten, lange Zeit das Gleichgewicht der Macht unter sich streitig, bis endlich Rom, diese wider die Natur und das Beyspiel der republicanischen Regierungsform erobernde Republik, die Uneinigkeit und Unfähigkeit der benachbarten Könige benutzte, um alle zu unterdrücken und Griechenland, Asien und Afrika zu erobern. Einige dieser Regenten, als Philipp und Perseus von Macedonien, Pyrrhus von Epirus und Hiero von Sicilien*) versuchten es einige Zeit, das Gleichgewicht zwischen Rom und Carthago, diesen beyden berühmten Freystaaten, welche sich so lange Zeit über die Herrschaft der Welt gestritten, zu erhalten. Allein diese Könige waren hierbey sehr unglücklich oder vielmehr ungeschickt und einige derselben, wie Prusias, Attalus und Masinissa trugen selbst unvorsichtigerweise dazu

*) Dieß ist unter allen Fürsten des Alterthums derjenige, welcher die Idee des Gleichgewichts der Macht am richtigsten gefaßt zu haben scheint. Obgleich mit Rom verbunden, schickte er doch, während des Krieges der Bundesgenossen, den Carthaginensern Hülfsvölker. Polybius sagt von ihm lib. 1. c. 81. „*Hiero autem animum ad eam rem advertens, toto quidem belli tempore studiose quicquid rogaverant ipsis contulerat: tum vero impensiore etiam studio in eam curam incumbebat: persuasus, expedire sibi cum ad suum in Sicilia dominatum firmandum, tum ad Romanorum amicitiam, saluti Carthaginiensum esse consultum: ne in potestate praepotentium penitus foret, quicquid libuisset nemine adversante facere, prudenter omnino et sapienter rem putans: nunquam enim ejusmodi principia contemnere oportet, neque tanta cuiquam astruenda est potentia, ut cum eo postea de iis quamvis manifesto jure disceptare ex aequo non queas.*„

dazu bey, den Römern das Uebergewicht zu verschaffen, indem sie sich an diese schon so übermächtige Macht aus Nebenabsichten anschlossen, wider die Regeln einer gesunden Politik, welche Staaten von minderer Macht allemal die Verbindung mit einer mächtigeren widerrathen und sie vielmehr denjenigen Staaten nähern muß, deren Kräfte geringer und den ihrigen gleicher sind. Da endlich die Römer, diese stolzen Eroberer, durch das Uebergewicht ihrer Tactik alle bekannte und cultivirte Theile der alten Welt unterjocht hatten; so zerfiel alles Gleichgewicht der Macht von selbst, und man kannte in den vier Jahrhunderten, da das römische Reich auf diese Art theils als Republik, theils als Monarchie bestand, weder die Sache noch den Nahmen mehr. Der überwiegenden Macht dieses Reichs ohngeachtet, gelang es indeß doch den tapfern deutschen Nationen, welche die römischen und auch einige neuere Schriftsteller mit Unrecht Barbaren nennen, ohne einige Verbindung unter sich, allein durch ihren überwiegenden Muth, den römischen Coloß umzustürzen und auf dessen Trümmern alle heutige europäische Monarchien zu gründen, wovon ich in meiner ersten academischen Vorlesung eine genauere historische Schilderung gezeichnet habe. Jede dieser erobernden nordlichen Nationen begnügte sich indeß eine lange Zeit damit, sich in dem Besitz der römischen Provinz, die sie eingenommen hatte, zu erhalten, ohne weder an Universalmonarchie, noch an Gleichgewicht der Macht zu denken. Carl der Große, Otto der Große und die beiden Friedriche, deutsche Kaiser und Könige aus dem schwäbischen Hause, hatten wohl den ersten Gedanken davon und glaubten, das große römische Reich wieder herzustellen, wenn sie dem ihrigen dessen Nahmen beylegten. Die Lehnsverfassung und die darauf gegründete Kriegsart, die tiefe Unkunde einer richtigen Politik, die Anarchie und ununterbrochene Reihe innerer Kriege, als Folgen jener Feudal-Constitution, waren die würkenden Ursachen, daß in der ganzen Zeit vom 4ten bis gegen Ende des 15ten Jahrhunderts zwar manche zwischen den verschiedenen Nationen vorfallende Collisionen, Streitigkeiten und Kriege zuweilen zu einem nur auf eine gewisse Gegend und Zeit beschränktem Gleichgewicht Gelegenheit gaben, aber auf eine bleibende und wesentliche Art niemals, weder von einer Universalmonarchie, noch von einem ihr entgegengesetztem allgemeinem und regelmäßigem Gleichgewicht die Rede seyn konnte. Die Rückkehr dieser beyden großen Systeme war dem 15ten und 16ten Jahrhundert vorbehalten, da es dem österreichischen Regenten gelang, durch glückliche Heurathen und eine sowohl verbundene als eifrig verfolgte Staats-Kunst, die reiche burgundische Erbschaft, die spanischen Reiche, Neapel, Sicilien, Sardinien, Ungarn, Böhmen, so viele andre große Provinzen von Deutschland und Italien, und endlich die reichen Besitzungen beyder Indien in ihrem Hause zu vereinigen. Nun dachten und arbeiteten ein Carl V. Philipp II. und Ferdinand II. mit Ernst daran, eine Monarchie von so großem und umfassenden Umfange zu bilden, die man gewöhnlich unter dem Nahmen Universal-Monarchie versteht. Sie fiengen damit an, Deutschland, Italien und die Niederlande ganz unterjochen zu wollen, da diese Länder wegen ihrer Lage in der Mitte von Europa zu Erreichung jenes Zwecks die schicklichsten waren. Die Könige von Frankreich und England sahen sich daher, zu Erhaltung des Gleichgewichts, von Zeit zu Zeit genöthigt, nach den verschiednen Umständen bald unter sich, bald mit den deutschen und italiänischen Fürsten, der neuen niederländischen Republik und den Königen von Schweden Allianzen zu schliessen. Während dieses Wetteifers und dieses ununterbroch,

terbrochnen Kampfes der Macht von Oesterreich und Frankreich, der länger als zwey Jahrhunderte dauerte, zeigte sich das Bestreben für die Erhaltung des Gleichgewichts von Europa am deutlichsten. Die beständige Collision zwischen dem System des Hauses Oesterreich und dem ihm entgegengesetzten des Gleichgewichts brachte die Kriege zwischen Carl V. und Franz I. zwischen Philipp II. an einer Seite, den Franzosen, Holländern und Engländern an der andern, endlich jenen berühmten 30 jährigen Krieg in Deutschland hervor, den die beyden Linien des Hauses Oesterreich gegen die verbundeten deutschen Fürsten, Schweden, Frankreich und Holland führten. Während diesen grossen Epochen des sechszehnten und siebenzehnten Jahrhunderts, errichteten die deutschen Fürsten zu gemeinschaftlicher Vertheidigung ihrer Rechte und Freiheit im Jahr 1530. den berühmten Schmalkaldischen Bund und in den Jahren 1610 und 1633. die Unionen von Halle in Schwaben und Heilbronn, die letztere unter der Leitung von Schweden. Um eben dieselbe Zeit im Jahr 1609. hatte Heinrich IV. König von Frankreich, bey Gelegenheit des über die Clevische Erbfolge entstandenen Streits, den Gedanken, alle Staaten von Europa zu einer allgemeinen Republik zu vereinigen, welcher aber mit der Ermordung dieses großen Königs verschwand. Alle diese Projecte hatten keinen andern Zweck, als das Gleichgewicht von Europa und von Deutschland aufrecht zu erhalten und sich den wirklichen oder vermutheten Absichten des schon zu übermächtigen Hauses Oesterreich entgegenzusetzen. Indeß waren es nicht immer die beyden großen Monarchien, Oesterreich und Frankreich selbst, welche die stärksten Anfälle gegen einander thaten, vielmehr waren es in den entscheidenden Augenblicken immer Fürsten von mittlerer Macht, welche durch ihre Tapferkeit und persönliche Talente das Gleichgewicht wieder herstellten, wenn es sich zu sehr nach dem Hause Oesterreich neigen wollte. So war es der tapfre Moritz, Herzog und Churfürst von Sachsen, der an der Spitze seiner wenigen Lehnsleute und Ritter, zu rechter Zeit den mächtigen Carl V. in Tyrol angriff, und ihm sowohl die Freyheit seiner beyden erlauchten Gefangenen, des Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen und des Landgraf Philipp von Hessen, als auch den Passauischen Vertrag vom Jahr 1552 abnöthigte, auf welchem nachher der Religionsfriede gegründet, das Unglück der schmalkaldischen Bundesgenossen gerächt und die durch dasselbe fast vernichtete Freyheit von Deutschland wieder bevestigt wurde. So war es auch wiederum Gustav Adolph, ein König, so stark an Muth und Geist, als schwach in der Macht seines Staats, der mit 13,000 Schweden nach Deutschland kam, und nur mit wenigen schwachen deutschen Fürsten verbunden, es dennoch dahin brachte, daß die Uebermacht von Ferdinand II. besieget, Deutschland als ein verbündeter Staatskörper erhalten und gegen eine Revolution gesichert wurde, die es ohnfehlbar in eine unumschränkte Monarchie würde verwandelt haben. Ein zu früher Tod nahm zwar diesen Held weg, aber seine Rolle wurde mit eben so geringen Mitteln, von seinen großen Generalen und besonders von dem edeln **Bernhard von Weimar** fortgesetzt, dessen Nahmen ewig in den Jahrbüchern der Welt unter den Nahmen der ersten Helden und Erhalter der Freyheit Deutschlands, neben den Hermanns, Moriz, Gustaph Adolph und Friedrich glänzen wird. Eben so wurden auch die Prinzen von Nassau-Oranien bey gleich schwachen Kräften, nur durch ihre Tapferkeit und ihre Kriegskunst, die Schöpfer der Niederländischen Republik und erschütterten die große Spanische Monarchie. Nur durch diese vereinigten und so lange Zeit standhaft fortgesetzten

Bemühungen der deutschen Fürsten, der Kronen Schweden und Frankreich, so wie der Holländer, wurde endlich im Jahr 1648 den beyden österreichischen Monarchen der berühmte westphälische Friede abgezwungen. Er gab das erste Beyspiel eines nach den Regeln einer guten Politik verhandelten und geschlossenen Friedens, der nicht nur die bis dahin so oft wankende Verfassung des deutschen Reichs fester gegründet und auf immer gesichert hat, sondern durch die Guarantie der Kronen Frankreich und Schweden auch die feste Grundlage des Gleichgewichts nicht nur von Deutschland, sondern auch von ganz Europa geworden ist, dessen vornehmste Nationen ihn noch itzt mit Recht als ein heiliges und unverletzliches Gesetz betrachten, Nationen, die, obgleich die Entwürfe K. Heinrich IV. und des Abt St. Pierre unausgeführt geblieben sind, dennoch eine allgemeine Republik unter sich ausmachen, die ihr gegenseitiges Interesse stillschweigend zu Erhaltung eines billigen Gleichgewichts unter sich verbindet. Die langen und unglücklichen Kriege hatten nebst dem schwachen Charakter der Souverains die Macht der beyden Aeste des Hauses Oesterreich nun so merklich vermindert und die von Frankreich war dagegen durch die Politik und kluge Regierung der Cardinäle Richelieu und Mazarin und nachher K. Ludwig XIV. so erhöhet, daß dieser Monarch die furchtbarsten und zahlreichsten Armeen, die man noch in Europa gesehn hatte, aufstellen konnte, und der Gebrauch, den er von seiner Macht bey dem Ueberfall der spanischen Niederlande, Hollands und der Pfalz, wie auch durch die Metzische Reunions-Cammer machte, ließ ihn, bald allgemein als denjenigen ansehen, der in dem Bestreben nach der Universal-Monarchie an die Stelle des Hauses Oesterreich getreten wäre. Nun wandte sich die Politik und die Kraft des Gleichgewichts von Europa gegen ihn, und in dieser Rücksicht wurden alle die großen Allianzen gegen Ende des vorigen Jahrhunderts geschlossen und die Kriege geführt, welche der Friede von Nimwegen im Jahr 1679. und der von Ryswick im Jahr 1697 endigten. Der letztere wurde beschleunigt, weil man den baldigen Ausgang des spanischen Mannsstammes des Hauses Oesterreich, voraussah. England und Holland, unter dem staatsklugen K. Wilhelm III. Prinz von Oranien, vereint, welche Staaten damals anfiengen den Nahmen der Seemächte zu führen und das Gleichgewicht von Europa zu erhalten, fanden es nöthig für dasselbe durch die berühmten Partage-Tractaten zu sorgen, um zu verhindern, daß die ganze Macht von Spanien und Indien nicht der ältern Linie des Hauses Oesterreich allein zu Theil werden möchte. Da aber diese Entwürfe zuerst durch den Tod des Churprinzen von Bayern und dann durch das Testament des letzten Königs von Spanien, Carl II. zum Vortheil des Herzogs von Anjou vereitelt wurden, so mußten eben diese Seemächte nach dem Geiste und System des Gleichgewichts, sich mit dem Hause Oesterreich und vielen deutschen Fürsten gegen Frankreich verbinden, um ihm die spanische Monarchie zu entreißen, die man dem zweyten Sohne Kaiser Leopolds, dem Erzherzog Carl, bestimmte. Hieraus entstand der lange und blutige Spanische Successionskrieg, den der Utrechter Frieden im Jahr 1713 endigte. Durch denselben erhielt der Herzog von Anjou die spanische Monarchie, welche man jetzt lieber einer jüngern Linie des Hauses Bourbon überlassen, als zugeben wollte, daß die ältere des Hauses Oesterreich so viele Staaten vereinigte, welches unvermeidlich gewesen wäre, da Kaiser Joseph I. ohne männlichen Erben gestorben und der bisher von den Seemächten unterstützte König Carl ihm in der Oesterreichischen, so wie in der Kaiserwürde, gefolgt war. Man machte indeß hiebey die Bedingung, daß die Monarchien Frank-

reich

reich und Spanien nie miteinander sollten können vereinigt werden. So ist also der wegen der spanischen Erbfolge geführte Krieg, so wie der darauf gefolgte Frieden ganz nach dem System des Gleichgewichts geführt worden, ob man gleich nach den verschiednen Zeitumständen dasselbe bald mehr oder weniger richtig anwandte.

Die kurze und nicht allgemeine Kriege während des Zeitraums vom Utrechter Frieden bis zum Tode Kaiser Carl VI. haben das Gleichgewicht von Europa auf keine gefährliche Art erschüttert, weil Oesterreich, Frankreich und Spanien durch die vorhergehenden Kriege zu sehr erschöpft und von friedliebenden Monarchen beherrscht waren. Die beyden Seemächte hatten deßhalb auch während dieser Zeit keine andre Gelegenheit für das Gleichgewicht zu sorgen, als daß sie zu dessen Erhaltung verschiedene Negotiationen und Mediationen anfiengen, Verträge und Verbindungen schlossen, wie den Barriere-Tractat, die Quadruple-Allianz, die Tractaten von Hannover, Wusterhausen u. s. w. Als ein Hauptmittel zu dessen Erhaltung sah man indeß die Guarantie der pragmatischen Sanction K. Carl VI. an, wodurch der Tochter desselben die Erbfolge in der ganzen österreichischen Monarchie versichert wurde. Der Ausgang des Habspurgischen Mannsstammes im Jahr 1740. gab indeß doch dem Gleichgewicht von Europa eine neue Wendung. Der Churfürst von Bayern machte auf die ganze österreichische Erbschaft Anspruch und wurde von Frankreich und Spanien unterstüzt. Die beyden Seemächte standen dagegen der Tochter Carl VI. bey und durch diese Hülfe behielt sie in dem im Jahr 1748. geschlossenen Aachnerfrieden alle Erblande ihres Hauses, nur das Herzogthum Schlesien ausgenommen, welches der König von Preussen, aus besondern unstreitigen Rechten in Anspruch genommen hatte und durch den Breslauer Frieden im Jahr 1742. behielt, den nachher der Dresdner und Hubertsburger Frieden bestättigten.

In dem Kriege, der im Jahr 1756. unvermuthet ausbrach, würde das Gleichgewicht von Deutschland wahrscheinlich ganz zerstört seyn, wenn es gelungen wäre, die preußische Monarchie zu vernichten, wie es ihrer Feinde Absicht war. Glücklicherweise erhielt sich unser große König sieben Jahre hindurch in diesem Kriege auf eine Art, wovon die ganze Geschichte kein Beyspiel kennt, gegen die wichtigsten Mächte von Europa; und der Hubertsburger Friede, den ich im Jahr 1763 nach gerechten, festen und rühmlichen Grundsätzen, über die man schon vorher übereingekommen war, zu schliessen das Glück hatte, stellte das Gleichgewicht von Deutschland völlig wieder her.

Die Pohlen gaben hierauf durch ihren bürgerlichen Krieg den drey benachbarten Mächten die Veranlassung, gewisse Ansprüche, die sie auf einige polnische Provinzen hatten, geltend und eine solche Theilung derselben im Jahr 1772 zu machen, bey der man gleichfalls die Grundsätze des Gleichgewichts zu beobachten suchte.

In dem Kriege, der im J. 1775. zwischen Großbrittannien und seinen nordamericanischen Colonien ausbrach, erklärte sich der französische Hof für die letztern und leistete ihnen Hülfe vornehmlich in der Absicht, zu verhindern, daß England durch völlige Unterjochung dieser Colonien nicht die Herrschaft des Meers und dadurch eine zu vortheilhafte Handelsbalanz erhalten möchte. Dieses System hat das Glück ge-

Digitized by Google

habt, durch den lezten Frieden von Versailles und die darinn den amerikanischen Staaten zugestandene Unabhängigkeit noch fester begründet zu werden. Wer die neuern großen politischen Begebenheiten mit Aufmerksamkeit beobachtet, dem kann die Bemerkung nicht entgehn, daß die Eifersucht zwischen Frankreich und England jetzt ein Gleichgewicht der Seemacht hervorgebracht habe, das man zu erhalten bemüht ist, und welches nunmehr in eine gleiche Wage getreten zu seyn scheint, nachdem Holland auf die Seite von Frankreich getreten ist. Das System der bewafneten Neutralität wird ohne Zweifel zu dessen Befestigung beytragen, wenn es allgemein anerkannt seyn wird. Dem König bleibt auch hier das Verdienst, der erste Urheber der See-Neutralität gewesen zu seyn, deren Grundsätze er in dem Kriege, welchen der Aachner Friede endigte, gegen England in contradictorio, wie man es zu nennen pflegt, durchsetzte.

Nach dem Ausgange des Churhauses Bayern im Jahr 1778. schien das Gleichgewicht von Deutschland durch die Ansprüche des Wiener Hofes auf Niederbaiern von neuem in Gefahr zu kommen. Der König widersezte sich also demselben, um als Reichsfürst sowohl dieses Gleichgewicht zu erhalten, als auch die Rechte des Pfälzischen Hauses auf ganz Baiern zu behaupten. Der hieraus entstandene Krieg wurde durch den Teschner Frieden schon im Jahr 1779. glücklicherweise beendigt, der sowohl dem Pfälzischen Hause die Erbfolge, wenigstens in dem grössern Theile von Baiern, als auch das Gleichgewicht von Deutschland, durch die Guarantie zweyer grossen Höfe sicherte.

Das Project eines Tausches von Baiern gegen die Niederlande, mit dem man im Anfange des Jahrs 1785. hervorkam, mußte natürlich neue Besorgnisse wegen Erhaltung des Systems von Deutschland erregen. Der König unterstützte den Herzog von Zweybrücken in seinem Widerspruch gegen die Ausführung eines so bedenklichen Entwurfs; er berief sich auf die Tractaten von Pavia und von Teschen, so wie auf die in Deutschland erforderliche gleiche Vertheilung der Macht, als Gründe, welche jede Veräusserung von Baiern unmöglich machten. Der Kaiserliche Hof gab auch hierauf in öffentlichen Erklärungen die Versicherung, daß er nie an einen erzwungenen Tausch von Baiern denken würde, und belebte also dadurch von neuem das Vertrauen, das man von jeher zu seiner gerechten und edelmüthigen Denkungsart gehabt hat. Die meisten Glieder des pfälzischen Hauses erklärten dagegen von ihrer Seite, daß sie sich nie zu einem freywilligen Tausch von Baiern verstehen würden. Durch diese so zusammentreffende merkwürdige Umstände und öffentliche Erklärungen ist also ohne einen förmlichen Tractat, vor den Augen von ganz Europa, von den vornehmsten interessirten Partheyen, eine neue feyerliche Verbindung getroffen, welche auf lange Zeit die Ruhe und das Gleichgewicht von Deutschland zu sichern und zu befestigen scheint. Indeß haben die Unruhen und Besorgnisse, welche bloß die Idee eines solchen Entwurfs, als der vorgewesene war, nothwendig erregen mußte, zu der reichsverfassungsmässigen Association Gelegenheit gegeben, welche am 23sten Jul. des vergangenen Jahres zu Berlin zwischen den Churfürsten von Sachsen, Brandenburg und Braunschweig-Lüneburg geschlossen ist, welche die alten Verbindungen dieser erlauchten Häuser erneuerte und nur allein die Vertheidigung und Erhaltung der gesezmäßigen Verfassung des deutschen Reichs, so wie der Rechte und Besitzungen jedes einzelnen Gliedes desselben zur Absicht hatte. Der König machte diese Verbindung durch öffentliche Erklärungen sowohl den Reichsständen als den europäischen Höfen bekannt; die meisten der letztern gaben derselben

Digitized by Google

selben Beyfall und die vornehmsten Fürsten des Reichs beeiferten sich diesem edlen Bunde beyzutreten. Mit vielem Vergnügen können wir diesem auch den durch seinen Patriotismus und erhabene Einsichten so ausgezeichneten ersten Churfürsten und Erzkanzler des Reichs beyzählen, so wie auch einen andern Fürsten, der jetzt unsere Stadt und gerade heute unsre Akademie mit seiner Gegenwart beehrt und in dem wir einen Regenten kennen lernen, der durch die Grundsätze seiner Regierung und sein politisches Betragen sich des Blutes des Sächsischen, Guelphischen und Zollerischen Hauses, von dem er abstammt, würdig zeigt, und der als ein würdiger Nachfolger eines Johann des Standhaften, eines so edelmüthigen als unglüklichen Johann Friedrich die gerechte Hofnung giebt, daß er, wenn die Zeitumstände es je einmal nöthig machen sollten, das glorreiche Andenken des grossen Bernhard von Weimar durch gleich edle Vertheidigung deutscher Freyheit erneuern werde. Auch muß es ganz Deutschland eine angenehme Beruhigung geben, durch diese Association die erlauchtesten und ältesten Häuser von Deutschland und ganz Europa, Brandenburg, Sachsen, Braunschweig, Pfalz, Hessen und andre zu einem gleichen Zweck verbunden, und die Erinnerung an jene alten Erb-Verbrüderungen, die ehemals durch persönliche Verbindungen und häufigere Zusammenkünfte der deutschen Fürsten entstunden, erneuert zu sehn. Eine solche Verbindung, die man nach dem herrschenden Geist unsers Zeitaltes nicht erwarten sollen, kann nur Würkung des uneingeschränkten persönlichen Vertrauens seyn, welches unser grosser König und sein würdiger Thronfolger durch ein gerechtes, edles und uneigennütziges politisches System, daß sie in so manchen critischen Vorfällen fest und unwandelbar befolget, allen diesen erlauchten Fürsten eingeflößet haben. Man darf auch mit einigem Grunde hoffen, daß diese im Anfang verkannte und verdächtig geschienene Association, noch in der Zukunft eine neue Grundlage des Glücks und der Sicherheit von Deutschland werden, zu Verstärkung der durch Länge der Zeit etwa erschlafften ältern Bande und zu Bevestigung der Eintracht und des patriotischen Vertrauens zwischen dem grossen und erhabenem Haupte des Reichs und seinen Gliedern, beytragen, auch die Idee des Gleichgewichts der Macht von neuem erfrischen werde, als welche in einem verbundeten Staatskörper, wie das deutsche Reich, durchaus nothwendig ist, und ohne welches die Grundgesetze und Verträge desselben ihre Stärke nicht lange erhalten können, sondern früh oder spät sie verlieren müssen. Das vergangene Jahr wird also auf immer in den Jahrbüchern von Europa, von Deutschland und von Preussen denkwürdig bleiben, und alle europäische Nationen, die für das allgemeine Wohl Gefühl haben, müssen mit uns Preussen die große und reine Freude theilen, daß unser König der Menschheit, Europa, und vorzüglich unserm deutschen Vaterlande, den wesentlichsten Dienst geleistet hat, da er die allgemeine Ruhe und das Gleichgewicht der Macht gesichert, und Unruhen, Besorgnissen und Mißverständnissen zuvorgekommen ist, und zwar ohne Krieg und Blutvergießen, allein durch die friedfertigen Waffen der Vorstellungen und Erklärungen, durch weise Vorsicht und feste Beharrlichkeit in der Vollendung eines großen Werks, das noch mehr, wie seine zahlreichen Siege, sein Andenken unsterblich, seinen Namen der Nachwelt theuer machen und Ihm die unvergänglichste Bürgerkrone erwerben wird. Dieser Ruhm muß noch um so größer erscheinen, wenn man bedenkt, daß der König die Idee dieses großen Werks selbst gefaßt, es zur Vollendung gebracht, und in dem 74sten Jahre seines Alters und bey einer durch seine lange und thätige Regierung geschwächten Gesundheit die gefährliche Rolle, die ihm dieses System auf-

legt, übernommen habe. Und doch zeigte Er auch in den übrigen allgemeinen Angelegenheiten von Europa einen nicht minder thätigen Einfluß, besonders in den so verwickelten Unruhen von Holland, wo der König alles, was von Ihm abhieng, gethan hat, um in dieser benachbarten, freundschaftlichen Republik Eintracht, gegenseitiges Vertrauen und innern Frieden wieder herzustellen. Mit der Stadt Danzig hat er einen mehr als großmüthigen Vergleich geschlossen und ihn mit seiner gewöhnlichen Festigkeit und Mäßigung gegen diese immer unruhige Stadt aufrecht erhalten. Mit der Republik Pohlen hat er auf eine für beyde Theile befriedigende Art abermals eine Gränzirrung beygelegt. Mitten unter allen diesen großen Beschäftigungen hat der König auch die gewöhnlichen Revüen seiner Armee und seine militairischen und ökonomischen Reisen in die meisten seiner Provinzen während der Monate May, Junius und August nicht ausgesetzt. Der vornehmste militairische Adel von Europa betrachtet diese Revüen als das glänzendste, angenehmste und unterrichtendste Schauspiel, dem er beyzuwohnen wetteifert, und bey dem wir im letztern Jahre die berühmtesten Heiden gesehen haben, die in dem letzten Kriege, sowohl auf dem festen Lande, als den Meeren von Amerika gegen einander gestritten hatten.

Diese angenehmen militärischen Unterhaltungen, so wie die Beschäftigungen der großen Politik, deren ich erwähnt habe, konnten indeß die tägliche immer gleiche Aufmerksamkeit des Königs für die innere Regierung seiner Staaten auch nicht einen Augenblick unterbrechen. Diese hat sich vielmehr in dem leztern Jahre, wie in dem vorhergehenden, in dem Militairfach, in dem Finanz- und Policeywesen, so wie in der Justiz, gleich thätig erwiesen, wovon ich hier eine sehr interessante umständliche Nachricht geben könnte, wenn die Umstände und der Ort es erlaubten. Man kann sich indeß schon eine allgemeine Idee davon aus den Summen machen, welche der König ausserordentlich zum Besten seines Staats und der Unterthanen angewandt und geschenkt hat, und wovon ich das Verzeichniß, so wie bey den vorhergehenden Jahren am Ende dieser Abhandlung beygefügt habe. Man wird hieraus sehen, daß der König auch in diesem Jahre fortgefahren hat, auf seine Kosten eine große Menge öffentlicher und Privat-Gebäude in Berlin und Potsdam zu bauen, abgebrannte Städte wieder herzustellen, neue oder verfallne Kirchen, so wie eine Menge Wohnungen für die Tagelöhner auf dem Lande zu bauen; daß er große Summen zum Bau der Festungen und der Casernen für die Soldaten, zu Errichtung neuer und Unterstützung alter Fabriken hergegeben, auch die Edelleute und andre Güterbesizer, durch ansehnliche Geschenke und Vorschüsse in den Stand gesetzt hat, ihren Landbau zu vermehren, daß er auch die Urbarmachung wüster Ländereyen und Austrocknung der Brücher und Moräste fortgesezt und besonders mehr, als eine Million Thaler angewandt hat, um den durch die Ueberschwemmungen im vorigen Frühjahr angerichteten Schaden zu ersezen, die durchgebrochnen Dämme wieder herzustellen und den armen Unterthanen, welche dieses Unglück betroffen, Getreyde, sowohl zur Aussaat, als zu ihrem Unterhalt auszutheilen. Ueberhaupt zeigt dieses Verzeichniß, wie der König während des Jahrs 1785 allein an ausserordentlichen Wohlthaten die Summe von 2,901,000 Thalern an seine Unterthanen verwandt habe, und da ich nicht Zeit gehabt, noch verschiedene Artikel, die mir noch nicht mit hinlänglicher Genauigkeit bekannt geworden, hinzuzufügen; so kann man zuverläßig annehmen, daß das Ganze nicht nur die drey Millionen voll machen, sondern noch übersteigen werde.

Die

Digitized by Google

Die Academie wird sich aus meinen vorhergehenden Vorlesungen erinnern, daß der König seit dem Hubertsburger Frieden von 1763, also seit 22 Jahren, jährlich beynahe zwey Millionen ausserordentliche Wohlthaten in seine Staaten verwandt habe, so daß die ganze Summe derselben in dieser Periode mehr als 40 Millionen Thaler ausmacht. Ich will hier nicht die Betrachtungen und Schlüsse wiederholen, die ich schon ehmals und besonders in der Abhandlung des Jahrs 1784. aus diesem politischen Phänomen hergeleitet habe, um begreiflich zu machen, daß eine Macht, welche, nachdem sie vier blutige, zerstöreriſche Kriege, unter denen besonders der siebenjährige Krieg mehr, als ein punischer war, überstanden, doch noch ohne fremde Subsidien und ganz aus eignen Kräften eine Armee von 200,000 Kriegsleuten und 15 große Festungen erhalten kann; die ohne Schulden einen beträchtlichen Schatz besitzt, den Hofstaat, so wie den Militair- und Civil-Stand mit der pünktlichsten Ordnung bezahlt, die ihre Unterthanen nicht unterdrükt, sondern mit den alten ordentlichen Abgaben und Contributionen zufrieden ist, bey diesen aber auch keinen Rückstand kennt und doch jährlich aus dem Ueberschuß ihrer Revenüen noch zwey Millionen wieder zum Besten der Unterthanen anwenden kann: daß, sage ich, eine solche Macht nicht für vorübergehend und unsicher gehalten werden könne, vielmehr auf der festesten Grundlage beruhe, die ihr eine bleibende Dauer sichert. Fremde werden eine solche Macht, als die preußische ist, kaum für möglich halten, wenn sie dieselbe nur aus der Ferne kennen, nur nach den Landcharten ihren mäßigen Umfang, oder ihren Boden nach den sandichten Gegenden in der Nähe der Hauptstadt beurtheilen, und überhaupt mit Vorurtheilen sie als einen neuen erkünstelten Staat betrachten. Ich hoffe aber sie vom Gegentheil zu überzeugen und die Wahrheit und Möglichkeit meiner Behauptungen einleuchtend zu machen, wenn ich hier die allgemeinen im Anfange meiner Abhandlung festgesezten Grundsäze in der Kürze auf unsern Staat anwende, um zu beweisen, daß die Macht eines Staats nothwendig dauerhaft seyn müsse, der eine ansehnliche, seinem Umfang angemessene Volksmenge, einen guten Ackerbau, eine große National-Indüstrie, und eine vortheilhafte und sichere Handels-Balanz hat. Ich schmeichle mir alle diese Vortheile der Preußischen Monarchie beylegen zu können, und ich will dieses durch die kurze Anführung bekannter und leicht zu beweisender Thatsachen zeigen.

1) In der Abhandlung, welche ich hier im vorigen Jahr an diesem Tage vorgelesen, habe ich erwiesen, daß die Preußische Monarchie auf 3600 geographischen Quadratmeilen 6. Millionen Menschen, also 1667. auf einer Quadratmeile, besitzt. Dieß ist für ein mäßig fruchtbares Land schon eine beträchtliche Bevölkerung. Nur die von Frankreich, Holland, England und der österreichischen Monarchie übertreffen dieselbe, und alle andre große europäische Staaten sind weniger volkreich, so wie auch einige unsrer Provinzen, wie Halberstadt, Minden ꝛc. die französische Volksmenge, im Ganzen genommen, übertreffen. Auch nimmt die Volksmenge in der Preußischen Monarchie jährlich verhältnißmäßig weit stärker zu, als in allen andern bekannten Staaten und besonders in Frankreich, wie ich dies in der Abhandlung des vorigen Jahres S. 32. bewiesen habe. Ich habe daselbst auch gezeigt, daß die Volksmenge des Preußischen Staats während der 45jährigen Regierung des Königs sich dreyfach vermehrt habe. Die ganze Monarchie hat gehabt:

Digitized by Google

im Jahr.	Geborne.	Gestorbne.	Also Ueberschuß der Gebornen.
1784.	211,113	152,040	59,162
1785.	210,037	157,606	53,126

Der Ueberschuß der Gebornen des leztern Jahres ist zwar geringer, als in dem vorhergehenden, weil die Witterung des Jahres 1785. mehr Krankheiten und eine größere Sterblichkeit hervorgebracht hat; indeß ist dieser Ueberschuß noch immer beträchtlich genug, um zu beweisen, welche wichtige Fortschritte unsere Bevölkerung macht und wie sehr sie die aller übrigen Lande übertreffe. Da die Preussische Monarchie noch Land genug übrig hat, das noch bebauet werden kann; so darf man mit Grunde noch eine große Zunahme ihrer Bevölkerung hoffen, wenn man unter der itzigen und künftigen Regierung eben die Grundsätze zu befolgen fortfährt, welche bisher so glücklich angewandt worden und welche ich in meiner vorjährigen Abhandlung S. 10. u. f. f. entwickelt habe.

2. Man kann nicht leugnen, daß der Boden in den Marken, in Pommern, in Westpreußen und selbst in Schlesien zum Theil sandicht und wenig fruchtbar ist; aber eben diese Provinzen haben doch auch wieder sehr fruchtbare Gegenden, und diese machen bald die Hälfte ihres Umfangs aus. Auch selbst die weniger fruchtbaren ernähren doch ihre Einwohner und sind so gut angebauet, daß sie im Ganzen das fünfte Korn geben. Alle unsre Provinzen bringen so viel Getreyde hervor, als zu ihrem eignen Unterhalt nöthig ist; andre wie Magdeburg, Halberstadt, Preußen und die Altemark haben einen Ueberschuß, den sie ausführen können. Der Preussische Ackerbau muß im Ganzen gut und sowohl für seine eigne Einwohner als zur Ausfuhr hinreichend seyn, weil wir seit dem Jahr 1740. niemals Mangel an Getreyde gehabt haben, und es nie auswärts haben kaufen dürfen, selbst nicht in dem unglücklichen Jahre 1772, da eine allgemeine Hungersnoth selbst in den fruchtbarsten Ländern Deutschlands, wie Sachsen und die Pfalz, so traurige Verwüstungen anrichtete und die Preußische Staaten noch im Stande waren, den Bedürfnissen ihrer Nachbaren abzuhelfen. In Jahren von gewöhnlicher Fruchtbarkeit kann die ganze Preußische Monarchie für zwey Millionen Thaler Getreyde ausführen, und in unfruchtbaren Jahren kömmt der König immer dem Mangel dadurch zuvor, daß er seine großen militärischen Magazine öffnet und seinen Unterthanen das nöthige Getreyde entweder umsonst oder für einen sehr mäßigen Preiß gibt. Ueberdem kann es aber auch der Preußischen Monarchie nie an Getreyde fehlen, da sie die fruchtbaren Länder Böhmen, Sachsen und Pohlen hinter sich hat, die nur durch die Preussischen Staaten an die See kommen können, und auf der Elbe, Oder und Weichsel eine leichte und vortheilhafte Exportation finden. Der Ackerbau wird auch bey uns, sowohl durch die Ermunterung des Regenten, als auch durch die Indüstrie der Privatpersonen, immer von Jahr zu Jahr zu höherer Vollkommenheit gebracht, und wir können also versichert seyn, daß es uns nie an dem nöthigen Getreyde fehlen und dieses vielmehr meistens einen beträchtlichen Handlungszweig ausmachen werde. Die Städte Königsberg, Memel, Elbingen, Danzig und Stettin exportiren gewöhnlich in einem Jahre mehr als eine Million Scheffel Getreyde aller Art.

3) Da die National-Indüstrie die zweyte Grundlage der Glückseeligkeit und Macht eines Staats ausmacht, so werde ich mich bemühen, hier in der Kürze zu beweisen,

Digitized by Google

beweisen, in welch einen vorzüglichen Grade diese der Preußischen Monarchie eigen sey, und wie sie hierinn vielleicht unmittelbar auf Frankreich, England und Holland folge, Staaten, welche seit fast zwey Jahrhunderten beynahe das ausschließliche Monopol von Manufacturen, Handel und Schiffahrt besaßen, da die Preußen nur erst seit Ende des vorigen und zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts hierinn einige Fortschritte zu machen angefangen haben. Es würde hier nicht der Ort seyn, eine vollständige und genaue Darstellung der Preußischen Indüstrie in Manufacturen und Fabriken zu liefern; ich werde mich also nur darauf einschränken, eine allgemeine Idee davon zu geben und einige einzelne Proben anzuführen. Wir besitzen fast alle Fabriken und Manufacturen, die sowohl für die Bedürfnisse des Lebens, als für dessen Annehmlichkeit und den Ueberfluß arbeiten. Einige derselben haben schon einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht, als die Tuch-, Leinewand-, Seiden- und Porcellánfabriken; andre sind noch mittelmäßig, werden aber allmählig zur Vollkommenheit gelangen, wenn sie ferner die Unterstützung und den aufmerksamen Beystand erhalten, welche ihnen unsre Regierung bisher so willig bewiesen hat, und besonders wenn man auch den Werteifer fremder Indüstrie sie anspornen läßt, ein Mittel, welches zu der immer fortschreitenden Vollkommenheit von Fabriken und Manufacturen unumgänglich erfordert wird. Schon jetzt werden alle Preußische Staaten durch unsere eigne Fabriken und Manufacturen ausschließlich versorgt, und in einem großen Theile von Deutschland, in Pohlen, in Rußland, in Italien und vorzüglich in Spanien und in Amerika finden unsre Leinwand, unsre Tücher und andre Wollenzeuge einen ungemein beträchtlichen Absatz. Um dieß noch deutlicher und überzeugender zu zeigen, will ich hier ein kurzes Verzeichniß der wichtigsten jetzt in unserm Lande existirenden Fabriken und Manufacturen, ihres Products und der Zahl der durch sie beschäftigten Personen und Stühle beyfügen.

Die Preußischen Staaten hatten im Jahr 1785*)

	Stühle.	Fabrikanten.	Das Prod. ihrer Fabriken betrug in Rthlr.
in Leinewand	51,000	80,000	9,000,000
in Tüchern und Wollenzeugen	18c000	58,000	8,000,000
in Seide	4,200	6,000	3,000,000
in Baumwolle	2,600.	7,000	1,200,000
in Leder		4,000	2,000,000
in Eisen, Stahl, Kupfer ꝛc.		3,000	2,000,000
in Toback, worunter 140,000 Centner einländischer		2,000	1,000,000
in Zucker		1,000	2,000,0000
in Porzellán und Fayance		700	200,000
in Papier		800	200,000
in Talg und Seife		300	400,000

in

*) Diese Liste ist nach den genauesten Untersuchungen gemacht, von denen ich die Beweise in Händen habe, und es ist darinn nichts übertrieben; vielmehr könnte man in verschiedenen Artikeln noch höhere Angaben machen, da die Kaufleute und Fabrikanten ihren Absatz immer eher zu gering, als zu hoch anzugeben pflegen. Ich habe in meiner vorjährigen Abhandlung das Produkt unsrer Fabriken nur zu 16 Millionen angegeben; ich hatte aber damals noch nicht eine so vollständige und genaue Liste, als die gegenwärtige ist.

Digitized by Google

	Fabrikanten.	Das Prod. ihrer Fabriken betrug in Rthlr.
in Glas und Spiegel		200,000
in Gold u. Silber-Manufakturen, Spitzen, Stickereyen ꝛc.	1,000	400,000
in schlesischer Farben-Röthe		300,000
in Oel	600	300,000
in Bernstein	600	50,000
Zusammen	165,000	30,250,000

Ich habe hier nur unsere wichtigsten Fabriken in Anschlag gebracht und lasse eine Menge geringerer weg, die doch zusammen einige Millionen betragen.*) Hiernach hat also der ganze Ertrag der sämmtlichen Fabriken in den Preußischen Staaten während des vergangnen Jahrs über dreyßig Millionen Thaler betragen, wovon eilf Millionen auf Schlesien und neun Millionen auf die Mark Brandenburg fallen, weil sich unsre wichtigsten Fabriken in der Hauptstadt und in den übrigen Städten dieser beyden Provinzen befinden. Schlesien hat die meisten Leinwandfabriken. Sie betrugen im vergangnen Jahr mehr, als sieben Millionen Thaler und die kleine Stadt Hirschberg hat allein für 1,400,000 Rthlr. ausgeführt. Der auswärtige Absatz aller unsrer Fabriken hat 14 Millionen Thaler betragen; der Ueberrest von 16 Millionen ist im Lande selbst verbraucht worden. Zu dieser Berechnung unsrer jährlichen Production von 30 Millionen kömmt nun noch das Getreyde, das Holz, das Salz, der Hanf, und die besonders in Pommern und in Preussen wichtige Fabrikation des Schiffbaues und vieler zur Schiffarth nöthigen Dinge. Auch habe ich hier alle die wichtigen Producte des Mineralreichs nicht vollständig in Anschlag gebracht, obgleich dieselben nach einem sehr merkwürdigen, einleuchtenden und unterrichtenden Memoire, das der würdige und geschickte Chef des Bergwerks-Departements hat drucken lassen, gleichfalls mehrere Millionen betragen, wenn wir gleich weder Gold- noch Silberbergwerke besitzen. Da wir nun jährlich wenigstens für eine Million Getreyde, für eben so viel Holz und besonders Schiffsbauholz, (indem dasjenige, welches in den Preußischen Staaten zwischen der Weser und Weichsel sich findet, für das beste in ganz Europa gehalten wird) ausführen; da wir auch bey dem sehr wichtigen Transitohandel, bey der Schiffarth in der Ost- und Nordsee, bey dem Schiffbau in Pommern und Preussen, bey dem von Emden aus betriebenen Heringsfange, bey dem ansehnlichen Küsten- und Frachthandel, den die Emdenschen und Stettinschen Schiffer von den Häfen der Ostsee bis zu der Meerenge von Gibraltar treiben, sehr viel gewinnen, da die Einwohner unsrer Seeprovinzen, Preussen, Pommern und Ostfriesland, und die Städte Stettin, Colberg, Stolpe, Elbingen, Königsberg, Memel und Emden einen so ansehnlichen Activhandel und eine so starke Schiffarth treiben, daß jährlich 1300 Preußische Schiffe den Sund paßiren, und wir unter den Nationen, welche an dem Handel in der Ostsee Antheil haben, die fünfte Stelle einnehmen: so kann man ohne alle Uebertreibung annehmen, daß unsere ganze jährliche natürliche und künstliche Production, oder der sämmtliche Ertrag der jährlichen Arbeit Preußischer Unterthanen vierzig Millionen Reichsthaler beträgt, wovon die Hälfte oder 20 Millionen an fremde Nationen vertauscht wird. Auch ist hiebey noch zu bemerken, daß der größte Theil der Materialien, welche unsre Fabriken

*) Dergleichen sind die Wachsbleichen, die Stärke und Alaun, Weinessig, Tobackspfeifen, Uhr- Gewehr- Tapeten- Blumen- Federn- und Handschuhfabriken, Buchdruckerey, Kutschen, Vernasche und viele andre.

Digitized by Google

Fabriken verarbeiten, als Leinwand, Wolle, Leder, Seide, Eisen, Kupfer, Toback, Krapp, Bernstein, Holz, wie auch Getreyde, in unsern Landen erzielt wird, und wir eine Menge derselben aus Pohlen für einen guten Preiß ziehen. Wir dürfen von fremden Nationen ausserdem nichts kaufen, als Wein, Caffee, das Materiale unsrer Zuckerfabriken, Gewürze, Oel, feine Wolle, Baumwolle, einen Theil der bey uns verarbeiteten Seide und andre Gegenstände des Luxus, deren Betrag aber sehr weit von der Summe unsrer Ausfuhr, nämlich 20 Millionen entfernt ist, so daß also diese unsre Ausfuhr, die Einfuhr fremder Waaren sehr übersteigt.

Ich könnte bey unsrer Schiffarth noch bemerken, daß während des letzten Seekrieges die Emdenschen Kaufleute besonders ihren Frachthandel sehr erweitert und seit dieser Zeit, verschiedne zum Theil mit preußischen Fabrikwaaren beladene Schiffe nach Asien, Batavia, Bengalen, China und auch nach Nordamerica geschickt haben. Sie befinden sich bey dem asiatischen Handel besser, als bey dem amerikanischen. Ich übergehe hier die von dem großen Churfürsten Friedrich Wilhelm errichtete Brandenburgische Seemacht und Guineische Compagnie, wovon man in meiner zweyten academischen Abhandlung eine merkwürdige Nachricht findet. Und eben so will ich hier auch die durch die Bemühung des jetzigen Königs zu Emden errichtete Chinäsische und asiatische Compagnien nicht weiter erwähnen, da sie nur durch die Fehler der Unternehmer mißlangen; aber gewiß kann es keinem denkenden Beobachter entgehn, daß der Hafen von Emden einer der wichtigsten in Europa und durch seine Lage in der Mitte dieses Erdtheils, zwischen der Ost- und Nordsee und dem atlantischen Ocean der allgemeine Mittelpunkt der Schiffahrt und Handlung seiner südlichen und nördlichen Lande werden könnte. Doch dieß sind noch entfernte Aussichten, deren Ausführung das Schicksal der preußischen Monarchie, noch der Folgezeit und der Aufmerksamkeit, dem Genie und dem Fleiße der künftigen Regenten und Bewohnern derselben überlassen hat. Ich schließe hier vielmehr, mit einer für jeden preußischen guten Bürger noch wichtigern Bemerkung, von deren Richtigkeit sich jeder aufmerksame Weltbürger leicht überzeugen kann. Die preußische Monarchie hat wenigstens unter allen nordeuropäischen Landen die vortheilhafteste Lage zum Handel und Schiffarth. Die Seeküste von Preussen und Pommern längst der Ostsee beträgt 80 deutsche Meilen. Der Souverain von Preußen besitzt die Mündungen der drey großen Ströhme, welche sich in die Ostsee ergiessen, der Oder, der Weichsel, des Pregels, wie auch der Memel und viele andre kleinere, aber schiffbare Flüsse. Er besitzt auch längst dieser Küste die Häfen von Stettin, Colberg, Danzig, Pillau, Memel, welche alle sowohl für Kauffarthey- als Kriegsschiffe sehr bequem sind und es mit mäßiger Mühe und Kostenanwendung noch mehr werden können, ausserdem aber noch viele kleinere Hafen, wie Camin, Treptow, Rügenwalde, und Stolpe. Der grosse Oderfluß durchströmt die wichtigsten preußischen Provinzen, Pommern, die Mark und Schlesien in einer Strecke von 80 deutschen Meilen, und ist durch die Havel und Spree, wie auch schöne Canäle mit der Elbe und von der andern Seite mit der Weichsel durch die Warthe, Netze, Braa und den Brombergischen Canal verbunden. So ist also der Hauptkörper der Preußischen Staaten, welcher zwischen der Elbe und der Weichsel liegt, dermaßen durch die innere Schiffarth verbunden, daß durch die Oder, Weichsel, Pregel und Memel nicht nur alle Producte der preußischen Staaten, sondern auch die von Pohlen und Litthauen, die vielleicht jährlich 10 bis 12 Millionen betragen, in die Ostsee ausgeführt werden können, so wie durch die Elbe und die Städte Magdeburg und Hamburg die vornehmsten Pro-

ducte von Sachsen und Böhmen. Diese fruchtbaren Lande können nur durch die preußischen Staaten Seehandel treiben und ihre Producte ausführen, und ihr Vortheil ist hiebey mit dem der letztern wesentlich verbunden. Der Souverain von Preussen kann diese Lage sehr glücklich benutzen und durch Begünstigung seiner Nachbarn seinem Staat einen wichtigen Antheil an den Hauptzweigen des nordischen Handels verschaffen, unter denen vorzüglich der polnische vortheilhaft ist, weil er fast allein rohe und zu verarbeitende Materialien, oder Gegenstände der nothwendigen Bedürfnisse liefert, wie Korn, Holz und grobe Leinwand, welche die südlichen Nationen nicht wohl missen können. Ich übergehe hier den Rhein, die Weser und die Emß; welche der König auch zum Theil besitzt, weil diese Flüsse nur die von dem Hauptkörper der preußischen Monarchie getrennte Provinzen durchlaufen und daher, obgleich der König ansehnliche Einkünfte von ihnen zieht, der große Handel unsrer Staaten nicht unmittelbar durch sie gewint, die Verbindung ausgenommen, welche durch die Ems und den Hafen von Emden mit der Ostsee unterhalten werden könnte.

4) Alles bisher Angeführte wird hoffentlich hinreichen zu beweisen, daß die preussische Monarchie nicht nur schon jetzt einen guten Ackerbau, eine wichtige National-Indüstrie, einen vortheilhaften Land- und Seehandel und eine ausgebreitete Schiffahrt besitzt, sondern auch im Stande ist, alle diese Gegenstände noch viel weiter und zu einer viel höhern Vollkommenheit zu bringen. Will man sich die Mühe geben, die verschiedenen Listen, Rechnungen und Angaben, die ich nur in der Kürze anführen können, zu wiederholen und zu untersuchen, so wird man ohne Mühe begreifen, daß die Preußische Monarchie nicht nur eine vortheilhafte, sondern auch eine sichere Handels-Balanz habe, weil fast alle sowohl natürliche als künstliche Producte und die ganze Ausfuhr derselben in Gegenständen des ersten Bedürfnisses bestehe, deren die südlichen Nationen nicht entbehren können, als Getreyde, Holz, Leinwand und Wollenzeuge u. s. w. Den reinen Ueberschuß unsers Handels-Gewinnes mit Genauigkeit zu bestimmen, würde nicht leicht seyn, und ist auch nicht mein Endzweck, aber daß er wirklich vorhanden und sehr beträchtlich seyn müsse, folgt schon aus den Thatsachen, die unläugbar sind, nähmlich, daß der König vier lange und kostbare Kriege ausgestanden und sein durch dieselben fast ganz verheertes Land wieder in einen blühenderen Zustand versetzt hat, als in dem es sich vorher befand, daß er zweymal einen Schatz gesammelt hat, wie ihn noch nie ein Souverain besaß, ohne daß es im Lande an dem Geldumlauf merklich geworden wäre, dessen Masse vielmehr so zugenommen, daß die Zinsen von 6 und 5 Procent auf 4 gefallen und dagegen der Werth der liegenden Gründe ungemein gestiegen ist.

Wenn also die preußische Monarchie nach allen diesen Bemerkungen eine ihrem Umfange angemessene Bevölkerung besitzt; wenn ihr Ackerbau gut, ihre National-Indüstrie wichtig, ihre Handels-Balanz vortheilhaft und sicher ist, wenn ihre Einwohner fleißig und kriegerisch, sich durch einen großen National-Character auszeichnen; wenn das Vermögen besser bey ihnen vertheilt ist, als in den meisten andern Reichen; wenn ihre vortreflich disciplinirte große National-Armee den Ruhm hat, die erste in Europa zu seyn; wenn sie seit 46 Jahren von einem Königl. Philosophen regiert wird, der das Muster aller Regenten ist, und wenn sie eben dieses auch von seinem Thronfolger erwarten darf: so kann diese Monarchie doch wohl gewiß auf eine Stelle unter den ersten Mächten Anspruch machen und an der Erhaltung des Gleichgewichts von Europa und Deutschland Antheil nehmen. Sie muß dieses auch bey jeder Gelegenheit nach den

Regeln

Digitized by Google

Regeln einer großen, gerechten und edlen Politik, die immer den Reitzen einer ehrgeitzigen und eigennützigen, aber im Grunde falschen Politik vorzuziehn ist, thun. Sie kann es auf eine vortheilhafte und wirksame Art thun, da sie mit den grossen Vortheilen der Volksmenge, des Handels, der Militair- und Civil-Verfassung, eine so günstige Lage gerade zwischen den drey großen Mächten auf dem festen Lande von Europa, an der äußersten Gränze des deutschen Reichs verbindet, welches große Reich von der Vorsehung ausdrüklich in den Mittelpunkt von Europa gesetzt und durch seine Regierungsform dazu bestimmt scheint, um die grossen wetteifernden Nationen zu scheiden und zu verhindern, daß durch ihren unmittelbaren Anstoß nicht das Gleichgewicht von Europa zerstört werden möge. Jeder verständige und unpartheyische Beobachter wird nach Allem von mir Bemerktem nicht verkennen, daß nicht allein in Europa ein allgemeines, sondern auch in Deutschland ein besonderes Gleichgewicht existirt, welches zugleich auf das von dem nördlichen und südlichen Europa einen sehr wichtigen Einfluß beweiset, und daß ein Staat von mäßiger Macht, den aber Regierungsform und Lage begünstigen, mehr dabey interessirt und auch fähiger ist, das allgemeine Gleichgewicht zu erhalten, als sehr grosse Mächte, welche gemeinhin weitläuftigere und gefährlichere Aussichten und Ansprüche auf Vergrößerungen und mehr Vertrauen auf ihre Kräfte haben, als es für ihr eignes und andrer Nationen Interesse gut ist. Ich glaube auch, aus dem Allen, was ich bisher nicht aus Schmeicheley, sondern aus reinem Patriotismus und wahrer innerer Ueberzeugung gesagt habe, den Schluß ziehen zu können, daß jeder preußische Monarch vor allen andern den Beyfall und das Vertrauen aller europäischen Mächte und besonders aller deutschen Fürsten verdiene, weil es sein eignes Interesse ist, gerecht und der Vertheidiger des Gleichgewichts und der allgemeinen Freyheit zu seyn, und weil es bey ihm offenbar Mißkenntniß dieses Interesse und Mangel an Klugheit seyn würde, wenn er je wider diese Freyheit etwas unternehmen wollte. Hat aber je ein Monarch dieses allgemeine Vertrauen, den Beyfall aller Nationen und die Liebe seiner Unterthanen in einem hohen Grade verdient; so muß es unserm großen König sein ganzes bürgerliches, politisches und militairisches Betragen sicher erworben haben, das er während seiner glorreichen Regierung von 45 Jahren und in einem Leben, das merkwürdiger als irgend eines andern Souverains ist, und dessen 75stes Jahr wir heute feyern, bewiesen hat. Vorzüglich muß auch die großmüthige und uneigennützige Rolle dieß Vertrauen einflößen, die der König seit dem Jahre 1778 übernommen hat, eine Rolle, die man die einzige in ihrer Art nennen kann, und die bisher bey den grossen Monarchen wenig üblich gewesen. Wir seine Unterthanen können Ihm für alle die Wohlthaten, womit er unser Vaterland beglückt, nur durch die vorzüglich an dem heutigen Tage erneuerten feurigsten Wünsche danken, daß es der Vorsehung gefallen möge, ein für die ganze Menschheit so interessantes Leben bis zu seinem äuserst möglichen Ziele zu erhalten und Ihm besonders noch ferner einer guten Gesundheit geniessen zu laßen, damit der Aelteste unter den Königen und Helden auch der glücklichste Mensch seyn möge, wie er gewiß es zu seyn verdient.

Verzeichniß

der Geldsummen, welche der König vom ersten Junius 1786 zu Anbauung der Städte, zu Beförderung des Ackerbaues und der Fabriken, und überhaupt zur Verbesserung seiner Staaten in denselben und an die Einwohner unentgeltlich verwendet und verschenket hat.

In der Churmark Brandenburg.

1) Für Berlin zu Bürgerhäusern, zu Kasernen, zum Wiederaufbau der Charite, oder des grossen Krankenhauses, und zum massiven Bau der Spandauer Brücke	230,000	Rthlr.
2) Für Potsdam zu neuen Bürgerhäusern und Reparaturen	220,000	"
3) Zu Bauten in den Königlichen Domainen	19,000	"
4) Zu verschiedenen Landesverbesserungen, als der Urbarmachung des grossen Bruchs Drömling, zu Radungen, und zu Tagelöhnerwohnungen	200,000	"
5) Zu Brodkorn für Landleute, welche durch Mißwachs und Wasserschaden Mangel daran erlitten	34,000	"
6) Zu Anschaffung der fehlenden Sommersaat für dieselben	21,000	"
7) Zu Anschaffung Spanischer Schafe	22,000	"
8) Zu Verstärkung der Wollmagazine	17,000	"
9) Zu Verbesserung der Wollspinnerey	4,000	"
10) Zu einer Wollfabrike zu Zinna	3,000	"
11) Zu einer Maulbeerplantage zu Nowaweß	2,000	"
12) Zu Anschaffung und zum Magazin der Seidencocons	20,000	"
13) Zu Holz für die deutschen und französischen Armen zu Berlin	20,000	"
	812,000	"

In der Neumark.

14) Zu Brodkorn für verunglückte Landleute	4,800	"
15) Zu Sommersaat für dieselben	4,596	"
16) Zum Wiederaufbau der Stadt Morin	14,500	"
17) Zum Aufbau von Bürgerhäusern zu Falkenburg	269	"
18) Zu allerhand kleinen Woll- und Lederfabriken und Walkmühlen in den Neumärkischen Städten Cüstrin, Neuwedel, Falkenburg, Sommerfeld	4,021	"
	28,186	"

Die für diese Provinz bestimmten Verbesserungsgelder sind wegen der Wasserschäden auf das folgende Jahr ausgesetzt worden.

19. Zu

Digitized by Google

In Pommern.

19) Zu Verbeſſerung von adelichen Gütern und Kolonien, zu Erbauung von Seidenhäuſern, zu Kleeſaamen ꝛc.	100,000	Rthlr.
20) Zum Anbau von 652 Büdner- oder Tagelöhnerfamilien, imgleichen einiger Kirchen und Schulhäuſer	100,000	"
21) Zur Reparatur des Svineminder Hafens	13,638	"
22) Zur Reparatur der Brücken, Bollwerke ꝛc. der Stadt Colberg	7,432	"
23) Zu Verſtärkung der Wollmagazine	6,000	"
24) Zu einer Baumwollen Strumpffabrike zu Garz	4,000	"
25) Zu einer Lederfabrike zu Anklam	3,000	"
26) Zu einer Lederfabrike zu Treptow	1,500	"
27) Zu einer Segeltuchfabrike zu Rügenwalde	5,000	"
28) Zu einer Schifsthaufabrike daſelbſt	4,000	"
29) Zu einer Flaggentuchfabrike zu Stettin	3,000	"
30) Zu Anſchaffung des fehlenden Sommerſaatgetreydes für die Landleute	19,000	"
	266,570	"

In Oſtpreußen.

31) Bauhülfe für die lutheriſchen, reformirten und katholiſchen Kirchen zu Königsberg, Goldapp, Memel ꝛc.	5,200	"
32) Zum Bau von Exerzierhäuſern für die Regimenter	3,000	"
33) Zu Veſtungsbauten	25,000	"
34) Zu einer Saffianfabrike zu Königsberg	3,000	"
35) Zu einer Engliſchen Steingutfabrike daſelbſt	4,000	"
36) Zu einer Lederfabrike	1,000	"
37) Zu einer Band- und Beutelfabrike	600	"
38) Zu einer Baumwollen Strumpffabrike zu Gumbinnen	1,000	"
39) Zu einer Wollfärberey zu Darkehnen	2,600	"
	45,400	"

In Weſtpreußen.

40) Zum Graudenzſchen Veſtungsbau	400,000	"
41) Zum Aemterverbeſſerungen	100,000	"
42) Zu Wiederherſtellung der verfallenen Städte	30,000	"
43) Zu Anſetzung Schwäbiſcher Koloniſten	40,000	"
44) Zu Erſetzung eines Sturmſchadens den Landleuten	6,000	"
45) Zu einer Schönfärberey in Bromberg	2,600	"
46) Zu einer feinen Tuchfabrike zu Culm	7,200	"
47) Zu einem Predigerhauſe zu Tuchel	800	"
48) Zu einem Exerzierhauſe zu Elbing	1,200	"
	587,800	"

In

In den Westphälischen Provinzen.

49) Zum Wiederaufbau der Stadt Cappeln im Lingenschen.	3,000	Rthlr.
50) Hülfsgelder für die Provinz Minden	7,800	"
51) Zum Bau der Kirche zu Sprockhöfel	1,000	"
	11,800	"

In Schlesien.

52) Zum Anbau neuer Häusler- oder Tagelöhnerstellen	22,000	"
53) Zum Bau massiver Häuser in den Städten	17,700	"
54) Zur Ziegelbedachung einiger Städte	44,000	"
55) Zu Erbauung von Kirchen, Schulhäusern und Hospitälern	35,500	"
56) Zu einer Kaserne	10,000	"
57) Zu verschiedenen Brücken und Wegen	3,800	"
58) Zu Preisen für Fabrikanten, imgleichen zum Betrieb der Garnweberey	17,000	"
	150,000	"

Außer diesen einer jeden Provinz außerordentlich geschenkten Verbesserungsgeldern, welche zusammen betragen 1,901,756 "
hat der König zu Ersetzung der großen Wasserschäden, welche im Frühjahr 1785 durch die Austretung der Flüsse in der Mark, Schlesien und Pommern verursacht worden, zur Unterstützung der Verunglückten, und zur Wiederherstellung der Dämme, überhaupt im Jahre 1785 verwendet die Summe von 1,000,000 "

so daß die Gelder, welche der König überhaupt im Jahr 1785 in allen Preußischen Provinzen außerordentlich verwendet, betragen die Summe von 2,901,756 Rthlr.

Digitized by Google

Digitized by Google